

*Jeff Schettler*

# K.9 Trailing

Professionelle  
Personensuche mit Hund

Die US-Originalmethode

Die Originalausgabe erschien 2011 unter dem Titel K-9 Trailing:  
The Straightest Path bei Alpine Publications, Inc., Crawford, CO, USA.  
© 2011 Jeffrey Hampton Schettler  
Übersetzt aus dem Amerikanischen von Anja Lausberg, [www.mantrailer-rhein-ruhr.de](http://www.mantrailer-rhein-ruhr.de)

© für die deutschsprachige Ausgabe 2014  
Kynos Verlag Dr. Dieter Fleig GmbH  
Konrad-Zuse-Straße 3, D-54552 Nerdlen/Daun  
Telefon: 06592 957389-0  
Telefax: 06592 957389-20  
[www.kynos-verlag.de](http://www.kynos-verlag.de)

Grafik & Layout: Kynos Verlag

ISBN 978-3-95464-018-8

Bildnachweis: Alle Fotos von Jeff Schettler  
Illustrationen von N.J. Wiley Art Service



Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie die  
Kynos Stiftung Hunde helfen Menschen  
[www.kynos-stiftung.de](http://www.kynos-stiftung.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Haftungsausschluss: Die Benutzung dieses Buches und die Umsetzung der darin enthaltenen Informationen erfolgt ausdrücklich auf eigenes Risiko. Der Verlag und auch der Autor können für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art, die sich bei der Umsetzung von im Buch beschriebenen Vorgehensweisen ergeben, aus keinem Rechtsgrund eine Haftung übernehmen. Rechts- und Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Das Werk inklusive aller Inhalte wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Druckfehler und Falschinformationen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Der Verlag und auch der Autor übernehmen keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte des Buches, ebenso nicht für Druckfehler. Es kann keine juristische Verantwortung sowie Haftung in irgendeiner Form für fehlerhafte Angaben und daraus entstandenen Folgen vom Verlag bzw. Autor übernommen werden. Für die Inhalte von den in diesem Buch abgedruckten Internetseiten sind ausschließlich die Betreiber der jeweiligen Internetseiten verantwortlich.

# Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	11
K.9 – Vorbemerkung des deutschen Verlags	12
Vorwort	13
1. Trailing oder Fährten?	16
Das Verhalten des menschlichen Geruchs auf dem Trail	19
Der Geruchsartikel	21
Die Ausrüstung	23
Als Erster am Einsatzort	24
Das Lesen eines Trailhundes	27
Verhalten bei Ablenkung	28
Verfolgen des frischesten oder des nächstgelegenen Trails	30
Straßenkreuzungen	31
Die Bedeutung schrittweisen Trainings	32
2. Auswahl eines K.9	34
Der Bloodhound	36
Andere Rassen	37
Welpen oder erwachsene Hunde?	37
Wesens- und Trailbegabungstests bei Welpen und erwachsenen Hunden	37
3. Die Ausrüstung zum Trailing	40
Trail-Ausrüstung für den Hund	40
Passendes Geschirr	40
Das Trail-Halsband	41
Die lange Leine	42
Trail-Ausrüstung für den Hundeführer	46
Schuhe und Kleidung	48
4. Geruchsarten beim Trailing	50
Warum Trailhunde versagen können	50
Suche nach dem frischesten Geruch	52
Suche nach dem stärksten Geruch	52
Verschiedene Arten von Geruch	54
Was ist menschlicher Geruch?	54
Emotionaler Geruch	55
Auf Bodenverletzungen basierende Geruchsarten	57

Arten der Hochwitterung (luftgetragene Witterung)	60
Proximity-Geruchsformen	61
Arten von Totengeruch	68
Arten von Trailgeruch	71
5. Umwelteinflüsse auf den Geruch	74
Zeit	75
Temperatur	76
Wind	79
Wasser	81
Umweltbedingte Kontamination	82
6. Rund um den Geruchsartikel	84
Sammeln von Geruch	84
Aufbewahren von Geruch	92
Präsentation des Geruchsartikels	100
7. Trailleger und das Legen von Trails	106
Vielseitigkeit trainieren	106
Psychologische Probleme, Gehirnerkrankungen, Drogen	109
Legen von Übungstrails	116
Fortschritt	121
8. Fire Trails	124
Fire Trails für Welpen	124
Training von erwachsenen Anfängerhunden	133
Fire-Trails für Veteranen	133
Der große Fehler beim Traillegen	133
Identifizierungen oder Anzeigen	134
9. Distanz, Abbiegungen und Hindernisse	136
Distanz und Geschwindigkeit	136
Entfernung und Abbiegungen	138
Hindernisse	140
Geruchspools, gekreuzte Trails und Rückwärtstrails	143
Pausieren auf dem Trail	148
Wiederaufnahme des Geruchs nach einer Pause oder jederzeit	150
10. Der Erzfeind: Ablenkungen	152
Ursachen von Ablenkungen	152
Genetische Disposition	152
Ablenkungsverstärkung durch den Hundeführer	152
Ablenkung durch den Hundeführer	153
Hunde trailen von Anfang an nicht	153
Mangel an richtigem Jagd- oder Beutetrieb	154
Der Hundeführer ist nicht der »Alpha«	154

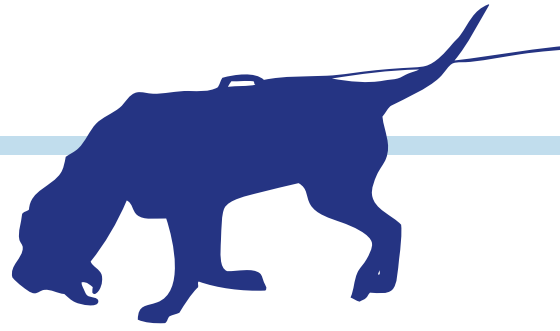
Training für die Ablenkungen	155
Phase 1	155
Phase 2	159
Phase 3	160
Phase 4	160
Phase 5	161
Phase 6	161
Ablenkungen bis an die Grenzen ausreizen	161
Hunde und Cracksüchtige	163
Ablenkungen durch Lärm und Gegenstände	164
11. Gerüche unterscheiden	166
Split Trails	168
Die erste Phase der Split Trails	168
Die zweite Phase der Split Trails	173
Die dritte Phase der Split Trails	173
Die vierte und fünfte Phase der Split Trails	174
Erfolgreiche Elemente der Geruchsunterscheidung	175
12. Alter des Trails und andere Variablen	178
Warum wir schummeln	178
Aufbau der Zuverlässigkeit	182
Doppelblinde Tests	185
Prüfung des Trailinghundes und des Hundeführers	186
13. Bäche und Flüsse	190
14. Wechsel von Untergründen	200
Harte Untergründe	200
15. Extra-Übungen	216
Auf dem Trail zurückkommen	216
Kontrollierter, kontaminierter Startpunkt	218
Autotrails	221
Hochsuchen	222
Nachwort	230
Ausblick auf K.9-Trailing, Teil 2	230
Danksagung	232
Über den Autor	234

Tau in der Morgendämmerung  
Blasse Spuren im Gras.  
Grüne Halme, geknickt,  
Starker Geruch auf dem Pfad.

Verschlissenes weiches Leder  
Gewickelt um Rücken und Brust.  
Straff gespannte Leine  
Der Gang immer fest.

Jugendlich schneller Schritt  
Jagdgetrieben.  
Die Erinnerungen tief vergraben  
Für die Ewigkeit bestimmt.

# Zum Geleit



Jeff Schettlers *K.9 Trailing: Professionelle Personensuche mit Hund* ist ein unbedingtes Muss für jeden – für den Anfänger wie für den fortgeschrittenen Hundeführer und Trailer. Jedes Kapitel basiert dabei auf dem, was der Autor in seiner Zeit als Diensthundeführer bei der Polizei und beim FBI Hostage Rescue Team gelernt hat. In diesem Buch werden Kunst und Wissenschaft des Trailens sowie reale Beispiele und Erfahrungen mit tatsächlichen Fällen präsentiert, die Jeff während der Suche nach vermissten oder versteckten Personen erlebt hat. Seine lebendigen Beschreibungen gaben mir beim Lesen das Gefühl, Matsch unter meinen Sohlen und Dornen in meinen Haaren zu haben, obwohl ich meinen Sessel nicht verlassen hatte!

So wie Jeff seinem Hund in unberührte Wälder folgte, werden die Leser von *K.9-Trailing* ihm durch eine Reihe von Übungen folgen, die sowohl ihre eigenen Fähigkeiten als auch die ihres Hundes verbessern werden. Kapitel 6 »Die drei wichtigsten Themen rund um den Geruchsartikel« beispielsweise bietet Einblicke und Trainingsbeispiele, die sich auf das Finden von Geruchsbeweisen und das Sammeln und Aufbewahren des Geruchs konzentrieren und wie man diesen dem Hund präsentiert. In diesem Kapitel wird auf dem Wissen aus Kapitel 4 »Arten von Trailgeruch« aufgebaut. Hier zeigt Jeff auf, wie es die hervorragenden olfaktorischen Fähigkeiten des Hundes ermöglichen, einen Geruch wahrzunehmen, zu isolieren und von seinem Ursprung bis zu einem entfernten Ort zu trailen. Allerdings beschreibt er auch, dass diese angeborene Fähigkeit, die genetisch durch Generationen selektiver Züchtung entstanden

ist, massiv durch einen Hundeführer behindert wird, der nicht auf die subtile Körpersprache seines Hundes eingestimmt ist, obwohl dieser triebig den Trail verfolgt.

Jeffs schonungslose und bildhafte Beschreibungen seiner Erfahrungen und mühevoll erlernten Lektionen liefern fesselnde Geschichten, welche die aufregende Karriere eines Diensthundeführers beleuchten.

Er stellt auch heraus, dass Hundeführer mit ihren Hunde-Partnern eins werden müssen, um die feinen Änderungen in deren Körpersprache interpretieren zu können. Diesbezügliches Unvermögen kann tödliche Folgen haben! Jeffs Geschichten von der Spannung und den Gefahren für den Trailer, die mit topaktuellen Trailübungen und Techniken verwoben sind, machen dieses Buch spannend und zu einem Dramastück voller Action, aber auch lehrreich wie ein College-Lehrbuch.

Michael J. Decker PhD RN RRT, D.ABSM  
Associate Professor & Byrdine F.  
Lewis Chair in Nursing  
Member, Neuroscience Institut  
Georgia State University Atlanta, GA 30303

## K.9 –Vorbemerkung des deutschen Verlags

Im englischen Sprachraum steht K9 (auch in den Schreibweisen K-9 oder K.9) als laut gelesen gleich klingende Abkürzung des Adjektivs »canine«, also »hündisch«, »zum Hund gehörend«, »hundeeartig« und wird vor allem im Zusammenhang mit Dienst- und Gebrauchshunden verwendet. Auch im Deutschen findet »K9« in diesem Sinne langsam mehr und mehr Verbreitung, auch wenn der Begriff noch nicht allgemein bekannt ist. In diesem Buch

bezeichnet »K.9« also einfach den Diensthund, in diesem Fall den Mantrailer.

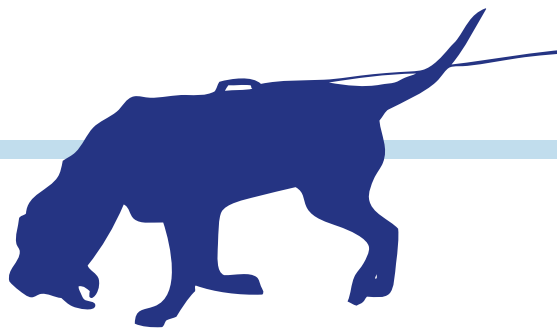
Der besseren Lesbarkeit halber haben wir das vom Autor im englischen Originaltext häufig verwendete »K9« als Bezeichnung für den Hund im Deutschen meistens mit »Diensthund« oder einfach »Hund« wiedergegeben, sie hin und wieder aber auch so stehenlassen.

Da in Deutschland die Ausbilderinnen Alexandra Grunow und Roven Langkau ([www.suchhundezentrum.de](http://www.suchhundezentrum.de)) für ihre Hunde- und Hundeführerausbildung im Bereich Mantrailing das Kürzel »K-9« als markenähnliche Bezeichnung nutzen, haben wir uns in diesem Buch der besseren Abgrenzung halber zur Schreibweise K.9 entschieden. Damit möchten wir Verwechslungen mit der von Jeff Schettler beschriebenen Methode vorbeugen, da die beiden Ausbildungen auf unterschiedlichen Ansätzen beruhen.





# Vorwort



*»Es gibt keine Jagd, die so ist wie die auf Menschen und die, die einen bewaffneten Mann lange genug gejagt haben und dies mochten, werden sich danach für nichts anderes mehr interessieren.«*

Ernest Hemingway, amerikanischer Autor und Journalist (1899–1961),  
»On the Blue Water«, Esquire, April 1936

Ich schreibe dieses Buch mit so viel aufrichtiger Ehrlichkeit und Menschlichkeit wie möglich. Ich will nichts schönreden und habe nicht vor, stets sozialbewusst und nett, dafür aber unklar zu sein. Ich lasse mich nur von dem Gedanken leiten, all das, was ich über Trailhunde weiß, ohne irgendwelches Blendwerk weiterzugeben. Meine Trainingsphilosophie und Methoden sind kein »Spaß-Trailingcamp«, wie ein guter Freund neulich bemerkte. Sie sind nichts anderes als der direkteste Weg zwischen zwei Punkten.

So gesehen ist dieses Buch mein Lebenswerk – mein Beitrag an die Welt, so klein diese auch sein mag. Es ist vielleicht im großen Zusammenhang der Dinge betrachtet nicht so besonders wichtig, aber die Welt des Trailens ist meine Welt, und sie an andere weiterzugeben verschafft mir ein Gefühl der Zufriedenheit. Vermutlich brauche ich das Gefühl, dass sich all das gelohnt hat, so wie jeder, der sein Lebenswerk in der Rückschau betrachtet. Wir alle hoffen doch, dass das, was wir getan haben, von anderen als lohnend angesehen wird.

Dieses Buch nahm seinen Anfang, als ich ein kleiner Junge war und wusste, dass Tiere »mein Ding« sind. Nichts füllte die Lücken

in meinem Leben so sehr wie Tiere, und instinktiv wusste ich das bereits in jungen Jahren. Als Teenager wurden aus Tieren im Allgemeinen Hunde und als Erwachsener wurden aus Hunden im Allgemeinen Diensthunde. Wer hätte geahnt, dass dies mein jetziger Weg sein würde? Es ist schon seltsam, wie Wege sich fügen, ohne dass man irgendeine Vorahnung davon hat. Manche nennen das Schicksal. Ich betrachte es als Weg, den ich zu einem Zeitpunkt einschlug, als ich noch keine Ahnung hatte, wohin er mich führen würde oder was ich da eigentlich tat. Erst an dieser Wegkreuzung in meinem Leben wurde mir klar, was ich getan hatte.

Wie ich schon in meinem ersten Buch *Red Dog Rising* darlege, hatte ich keine richtige Schulbildung. Meine Erziehung als Kind fand auf der Straße statt, und später als Polizist wieder auf der Straße. Der gemeinsame Nenner war, dass ich während dieser beiden Phasen und dazwischen immer einen Hund an meiner Seite hatte.

Ich habe nie gelernt, professionell zu schreiben und hasste den Englischunterricht leidenschaftlich. Ich schwänzte diese Unterrichtsstunden öfter als alle anderen. Es ist mir nicht ganz klar, wo ich dann doch noch das Schreiben lernte. Es scheint von alleine gekommen zu sein, und wie mit allem anderen begann es mit Tieren und Hunden im Besonderen.

Ich hatte nie Ambitionen, Autor zu werden – so viel kann ich mit Sicherheit sagen. Der Gedanke kam mir nie in den Sinn bis zu dem

Tag, als ich 1988 meinen ersten Artikel für eine Zeitschrift schrieb. Allerdings kann ich schon sagen, woher vermutlich einiges von meinem Stil und meiner Inspiration kam. Ich las nicht gerne, bis mir in jungen Jahren mein erster Spiderman-Comic in die Hände kam. Aus den Comicbüchern wurden mit der Zeit illustrierte Romane und letzten Endes reine Textbücher aus dem gleichen Literaturgenre. Besonders angezogen wurde ich von den Illustrationen von Frank Frazetta und Boris Vallejo, deren Kunst die Umschläge von Büchern einiger meiner Lieblingsautoren aus dieser Zeit zierten – Robert E. Howard, L. Sprague de Camp, Robert Jordan und John Norman. Wenn es also eine Inspiration gab, dann waren es wahrscheinlich diese Autoren. Und nochmal - es war meine Jugend, die die Voraussetzungen für die Beschäftigung mit dem Schreiben hervorbrachte.

Ich hätte Erfolg in der Schule haben können, was manchmal auch der Fall war, aber das war einfach nichts für mich. Ich rebellierte ständig und forderte die Lehrer weit mehr heraus, als jeder Hund mich heute herausfordert. Ich war kein guter Junge. Ich war nie besonders gut darin, Bindungen zu Menschen aufzubauen, was auch heute zum Teil noch so ist. Wenn die Umstände stressig werden, bin ich lieber mit Hunden als mit Menschen zusammen. Ich möchte gar nicht zu ergründen versuchen, warum das wohl so ist – es ist einfach so, und heute verstehe ich das.

Mein Leben mit Hunden machte es mir einfach, eines richtig gut zu machen – nämlich Hunde zu lesen. Dazu gehört die Fähigkeit, zu verstehen, was Hunde wollen, ihre Körpersprache wahrzunehmen und durch Beobachten zu analysieren. Das hat nichts mit dem sechsten Sinn zu tun und ist keine »besondere« Gabe. Es hat eher etwas davon, ein Pfadfinder zu sein, der gut darin ist, Hinweisen und Spuren zu folgen. Meine Hinweise sind Ruten, Ohren und Kopfbewegungen.

Beim Schreiben dieses Buches überlegte ich hin und her, für wen genau es eigentlich sein sollte. Für den ehrgeizigen künftigen Rettungshundeführer, für den altgedienten Polizisten, der einmal etwas Neues ausprobieren möchte oder einfach nur für die Menschen, die ich kenne, mit denen ich zusammenarbeite, die ich mag oder auch nicht mag? Als *K.9 Trailing* langsam Form annahm, merkte ich, dass es für jeden anwendbar ist, der einen Hund für die Arbeit oder als Begleitung hat. *K.9 Trailing* handelt im Grunde davon, wie man einen Hund liest.

Einen Punkt, den ich gerne an dieser Stelle hervorheben möchte und den Sie sich unbedingt merken sollten, ist der Begriff »Proximity«. (Man könnte dies im Deutschen vielleicht am ehesten mit »Nahanzeige« oder »Näherungsanzeige« wiedergeben, wobei die »Nähe« aber sehr relativ ist und es sich je nach Wind um drei, aber auch 300 Meter Entfernung bis zum Gesuchten handeln kann. In deutschen Fachkreisen hat sich der englische Begriff »Proximity« aber inzwischen eingebürgert, sodass wir ihn unübersetzt im Text stehenlassen, Anm. d. Übers.)

Wenn Sie Proximity bei Ihrem Hund erkennen können und ein guter Handler werden, kann das eines Tages Ihr Leben, das Ihres Hundes oder das einer anderen Person retten. Ich habe das fast zu spät in meiner Laufbahn gelernt und es war schlichtweg Glück, dass ich nicht schon lange umgekommen bin. Ich war ein mittelmäßiger Hundeführer, aber ich bin ein guter Trainer. Der Maßstab dessen, was ich lehre, ist weitaus höher als das, was ich selbst tat. Ich möchte meine Lehrfähigkeiten daran messen, dass aus meinen Schülern bessere Hundeführer und bessere Trainer werden können, als ich es bin.

Der Rettungshundeführer wird fragen: Was hat Proximity mit meinem Job zu tun, vermisste Personen im Wald zu finden? Die Antwort ist ganz einfach: Wenn Sie gut in dem sind,

was Sie tun und Ihr Hund verlässliche Personen findet, wird sich dies herumsprechen. Sie werden aus nah und fern angefordert werden und die Fälle werden sich zu ungewöhnlichen Situationen wandeln. Der ursprünglich suspekte Vermisstenfall entpuppt sich als Kriminalfall. Ein geringfügiger Kriminalfall ändert sich zu einem Mord. Und als Nächstes jagen Sie einen Serienkiller. Dieser Prozess liegt nicht in Ihren Händen, denn je besser Sie werden, desto mehr wird die Spannung Sie motivieren, bis Sie eines Tages gar nichts anderes mehr machen möchten.

Auch die Suche nach einem Vermissten kann tödlich enden. Was als Suche nach einer vermissten Person begann, wird zur Suche nach einer Person, die nicht gefunden werden möchte und die bewaffnet und gefährlich ist. Professionelles Trailen ist kein Sport oder Zeitvertreib. Es ist fesselnd und füllt Ihr Leben aus – eine Verantwortung über und jenseits allem, was Sie voraussehen können.

Wenn Sie sich dafür entscheiden, professionell Menschen zu verfolgen, begeben Sie sich auf eine möglicherweise gefährliche Reise, die sich nur wenige vorstellen können. Einer, der wirklich Menschen jagt, ist das ultimative Raubtier. Kein natürliches Raubtier ist mit dem menschlichen Jäger vergleichbar.

Der K.9-Manhunter ist ein Hund, der weit über die Fähigkeiten des traditionellen Fährtenhundes hinausreicht. Seine Abstammung ist von einer Tradition geprägt, die Jahrhunderte in der Menschheitsgeschichte zurückliegt. Genau wie der Fährtenhund benutzt der K.9-Manhunter Zeichen und die Spur, um den Trail seiner menschlichen Beute zu finden. Aber anders als beim Fährtenhund hat der Hundeführer hier eine spezielle Verbindung mit einem Hund, um die Quelle des Trails zu ermitteln, die der durchschnittliche Fährtenhund niemals entdecken wird – den Geruch.

Nur wenige Individuen können Menschen jagen. Noch geringer ist die Zahl derer, die

wirklich außergewöhnlich gut darin sind. Bemühen Sie sich, außergewöhnlich zu sein, denn weniger zu tun könnte sich als tödlich herausstellen. Der Jäger könnte zum Gejagten werden.

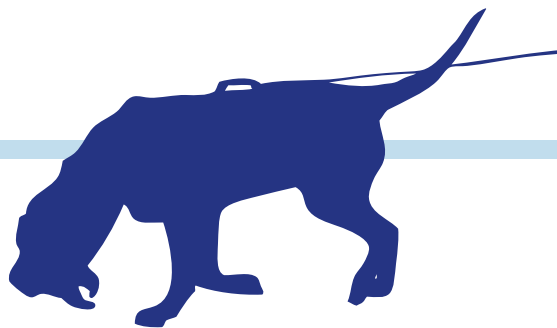
*Dieses Material wurde vor kurzem im Mordprozess »Der Staat Kalifornien gegen Deshawn Lee Campbell«, Prozess Nr. CC12649 verwendet. Opfer war ein Polizeibeamter aus San José, Jeffrey Fontana. Der ehrenwerte Richter Northway am höheren Gerichtshof von Santa Clara County ließ diese Antragsschrift 402b am 19. Februar 2009 in einer Anhörung verlesen; sie diente dazu, die Grundlage der angebotenen Beweise zu bestimmen. Ein Bloodhound, Zack, trailte in diesem Fall den Verdächtigen, nachdem er vom Tatort geflüchtet war. Der Beweis des Hundes wurde in diesem Fall anhand von Zeugenaussagen durch den Hundeführer, den San-José-Polizisten Kevin Baughn, und mich selbst als Zeugen für die Disziplin im Trailing und Geruchsbeweis akzeptiert. Diese Anhörung war bedeutsam, weil laut Richter Northway der Fachausdruck »Trailing« nicht in den wenigen Präzedenzfällen in Kalifornien benutzt wurde, in denen ein Hund den Geruch eines Verdächtigen verfolgt hatte; der bis dahin gebräuchliche Fachausdruck war »Fährten« (»Tracking«). Der Richter legte fest, dass die Definitionen der beiden Disziplinen erheblich voneinander abweichen; daher war eine Unterscheidung erforderlich. Richter Northway reichte dieses Material bei der Kalifornischen Richter-Vereinigung für Vorschriften zur Unterweisung der Geschworenen-Jury ein.*

Die Überschrift dieses Kapitels entspricht den Debatten und Auseinandersetzungen, die in diversen Diensthundeführerkreisen auftreten. Es gibt Puristen auf beiden Seiten, die einen professionellen Hintergrund und auch Kenntnisse in beiden Sparten haben. Wie dem auch sei, ich glaube, dass die Suche mit dem Diensthund in Zukunft auf der Trainingsphilosophie des Trailens basieren wird. Für mich ist Trailing letztendlich die viel effektivere Methode, um Menschen mit dem Hund aufzuspüren.

Um den Konflikt zwischen beiden Methoden zu verstehen, müssen wir deren Ursprung untersuchen. Das Konzept der »Fährten« (»Tracking«) kommt von der visuellen Seite, um Zeichen und Spuren des Vermissten

zu sichten und am Ende logisch zu verfolgen. »Fährten« (»Tracking«) wurde später von frühen K.9-Pionieren als ein einfacher Begriff benutzt, um ein komplexes Hunde-Verhalten während der Arbeit mit dem Menschen zu beschreiben. Es ist ein einfacher Weg, um zu beschreiben, was wir sehen, wenn ein Hund einen Menschen oder ein anderes Beutetier mittels Geruch verfolgt. Frühere Hundeführer machten aus ihren Erfahrungen und Meinungen eine Reihe von Trainingsprogrammen, die gegenwärtig den Status vieler moderner »Fährtenprogramme« im Polizeihundewesen definieren, auch wenn unser Verständnis von der Geruchstheorie seither exponentiell gewachsen ist.

# Fährten?



Es gibt viele Variationen desselben The-mas »Fährten«, aber letzten Endes haben sie alle eine ähnliche Philosophie: Die Nase des Hundes folgt der Fährte eines Menschen auf weichem Untergrund. Wenn man dieses theo-retische Modell auf einem harten Untergrund anwendet, auf einer Straße oder in einem mo-dernen Großstadtschunzel, dann ist die Fä-higkeit eines Hundes, den jetzt unsichtbaren Fußabdrücken zu folgen, beinahe ausgeradiert. Dies liegt nicht an der Rasse oder den Fähig-keiten des Hundes, sondern an der Art des Trainings, mit dem man ihn ausgebildet hat.

Die Theorie hinter dem »Fährten« hat in der Regel zwei Aspekte: 1. Die von den Fußtritten

verursachte Bodenverletzung ist der Geruch, dem der Hund folgt und/oder 2. die Fußtritte sind der Ort, an dem sich menschlicher Ge-ruch am stärksten konzentriert. Es ist leicht zu verstehen, warum viele Ausbilder früher so dachten. Sie trainierten ausschließlich auf wei-chem Untergrund unter relativ frischen Bedin-gungen. So entsprach ihre Wahrnehmung der Wirklichkeit – die Hundenase schwebte nahe über der tatsächlichen Fährte des Menschen. Folglich wurden auch Ausbildungsprogramme anhand dieser Trainingsphilosophie erstellt. Wenn die Hundenase von der vorgeschriebe-nen Höhe auf der Fährte abwich, wurde sie umgehend zurück auf die Fährte des Men-schen gezwungen, ohne dass man die Gründe für das veränderte Suchverhalten verstanden hatte. Es wurde automatisch angenommen, dass der Hund keinen Geruch mehr hatte. Vie-le Leute meinen, dass der Hund genau auf der Spur sein müsste, um Geruch wahrzunehmen.

Ich glaube, dass diese Sicht der Dinge auf unserem eigenen eingeschränkten Geruchs-sinn und falschen Überlegungen beruht. Mit einfachen Tests wurde wieder und wieder be-wiesen, dass Hunde Geruch von einem festen Ort über weite Entfernungen hinweg wahr-nehmen können. Wir müssen ganz einfach über die Frage nachdenken: Wenn Hunde be-wiesenermaßen den Geruch einer Bodenver-letzung oder des Menschen, der sie verursacht hat, über mehr als nur wenige Zentimeter über der tatsächlichen Fährte wahrnehmen kön-nen, warum sollte man dann die Hundenase in diese besagte Fährte hineinzwingen? Ich



*Jeff und Ronin nehmen eine des Bankraubs verdächtige Person fest.*

vergleiche es gern damit, die Nase des Hundes in seine eigenen Hinterlassenschaften zu drücken, wenn er auf den Teppich gemacht hat. Das ist einfach ein schlechtes Vorgehen.

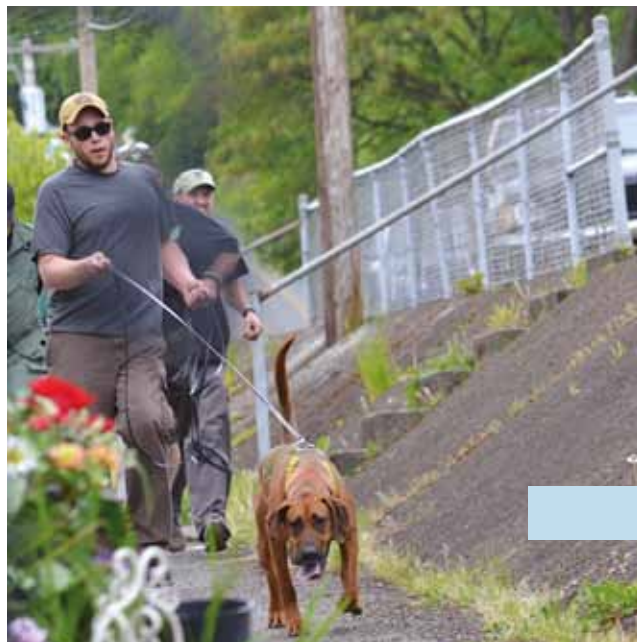
Lassen Sie uns nun untersuchen, was mit dem menschlichen Geruch passiert, wenn das Musterbeispiel sich ändert und machen wir einen Schritt vom frisch gepflügten Maisfeld direkt auf den Schotterweg des Maisbauern. Wenn wir Glück haben, können wir die Fährte von Beginn an sehen und vielleicht auch noch die schwachen Farbveränderungen der Schottersteinchen, deren von der Sonne getrocknete Oberseite nun zuunterst und die feuchte Erdseite zuoberst liegt. Vielleicht sind wir so in der Lage, die Fährte und Richtung zu erkennen, in der der Mensch hier entlangging. Oder noch besser: Wechseln wir vom Schotterweg auf den daneben liegenden Highway. Die Spur verschwindet, und jetzt ist es unmöglich, die Hundennase da hinein zu drücken. Also funktioniert der auf Asphalt gelegte Trail für den durchschnittlichen Polizeihund selten, und das ist eine Schande.

Trailing, wenngleich ein relativ moderner Begriff, hat seinen Ursprung in der englischen und frühen amerikanischen Geschichte, als Bloodhounds eingesetzt wurden, um Kriminelle zu suchen - und im Fall unserer eigenen amerikanischen Siedlungsgeschichte, um marodierende Indianerstämme im Konflikt mit den früheren Siedlern zu jagen. Die Hunde wurden auf einen bestimmten menschlichen Geruch angesetzt und hatten die Freiheit, diesem Geruch zu folgen, wo immer er sie hinführte. Diese Geschichte ist in alten Zeitungsanzeigen aus der Siedlerzeit dokumentiert, als die Kolonisten nach Bloodhounds suchten.

»Trailing« beschreibt die Kunst, dem Hund zu erlauben, einem menschlichen Geruch zu folgen, wo immer dieser sich befinden könnte – auf dem Boden oder in der Luft. Man kann

sogar einen Schritt weitergehen, indem man noch Geruchsunterscheidung hinzufügt. Jedes einzelne Lebewesen, Tier oder Mensch, produziert je nach Spezies und anderen bestimmenden Faktoren wie Gebrechen, jeweiliges Alter, Geschlecht, bestimmte individuelle Merkmale usw. einen unverwechselbaren Geruch. Die Menge des produzierten Geruchs ist abhängig von verschiedenen grundlegenden Faktoren – psychische Verfassung wie Angst oder Ärger, Anstrengung oder jeweilige gesundheitliche Aspekte. Offen gesagt: Manche Menschen riechen für unsere Hunde einfach stärker als andere. Und je stärker sie riechen, desto besser!

Anders als beim Fährten ist einem Trailhund mehr Bewegungsfreiheit erlaubt, und wichtiger noch, ein gewisses Maß an Unabhängigkeit. Unabhängigkeit bei einem Polizeihund wird normalerweise als Widerspruch betrachtet. Es ist jedoch entscheidend zu verstehen, dass Geruch die Welt des Hundes ist und dass ein Hund ein besseres Gespür für das Auffinden des Geruchs hat als wir Menschen. Unsere Aufgabe als Hundeführer ist es



einfach, seine Bewegungen zu deuten und ihnen zu folgen. Das heißt nicht, dass es dem Hund erlaubt ist, seinen eigenen Geschäften nachzugehen, wie es ihm passt - es handelt sich vielmehr um eine Partnerschaft, die auf beiderseitigem Verständnis von Grenzen und individuellen Fähigkeiten basiert.

## Das Verhalten des menschlichen Geruchs auf dem Trail

Um Trailing zu verstehen, muss ein Hundeführer sich weit mehr mit der Geruchstheorie befassen, als das normalerweise üblich ist. Jeder einzelne umwelt- oder menschengemachte Zustand hat einen Einfluss auf den menschlichen Geruch und wie der Hund diesen wahrnehmen könnte. Jedes Element muss betrachtet und bewertet werden, nicht nur bevor, sondern auch während der Hund arbeitet. Trailing kann ein durchgehender, von einem zu einem anderen Punkt führender Trail menschlichen Geruchs sein, aber auch ein komplexes Spiel, das darin besteht, undeutliche, sich an verschiedenen Stellen befindende »Geruchspunkte« zu einer Schlussfolgerung zusammenzusetzen. Die Fähigkeit des Hundes, dieser Spur zu folgen, hängt von seinem Training und seinen angeborenen körperlichen Fähigkeiten ab.

Trailing berücksichtigt die Tatsache, dass der Geruch nicht fest in der Fährte des Gesuchten verbleibt, schon gar nicht auf Asphalt. Je nach den Bedingungen kann der Geruch einer gehenden Zielperson leicht Hunderte Meter oder noch weiter fliegen. Es ist deshalb

unlogisch, einen Hund zum Verfolgen eines Geruchspfads zu zwingen, der einfach nicht mehr da existiert, wo er ursprünglich hingefallen war. Nehmen wir als Beispiel einmal einen extrem heißen, trockenen und windigen Tag mitten in irgendeiner amerikanischen Stadt. Es gibt wenig bis keine Vegetation und man kann die Hitze von der Oberfläche des Asphalts flimmernd hochsteigen sehen wie vom Grill in einer Imbissbude. Die Hitze des Asphalts wirkt wie ein Rückstrahler und Zerstörer des Geruchs, sodass dieser nicht bleibt, wo er hinfällt – wenn er überhaupt niederfällt. Stattdessen zerstreuen sich die Geruchspartikel bei Wind, Hitzewellen und körperlicher Beeinflussung und können sich an jedem Hindernis fangen. Dabei ziehen alle Feuchtigkeit beinhaltenden Dinge wie z.B. Vegetation die Geruchspartikel besonders leicht an. Meine Theorie ist, dass Geruchspartikel hydrophil, also feuchtigkeitsliebend sind. Sie werden von Feuchtigkeit und kühlen Stellen mit hohem Sauerstoffgehalt angezogen. Dies liegt daran, dass biologische Stoffe auch biologischen Zersetzungsprozessen unterliegen. Wenn auf Kohlenstoff basierende Materie oder geruchsschöpfende menschliche Partikel zersetzt werden, unterliegen sie der gleichen aeroben Bakterienaktivität wie jeder andere ähnliche Stoff. So wie sich der Stoff zersetzt, zersetzt sich auch der Geruch. Außerdem glaube ich, dass der Geruch sich mit diesem Zersetzungsprozess auch verändert und »altert«.

An Orten mit wenig oder keiner Vegetation sammelt sich Geruch an Stellen, an denen er nicht so leicht weggeweht oder zerstört wird. Kühle, schattige Stellen halten den Geruch besser als flache, offene Oberflächen wie Asphalt, die der Sonneneinstrahlung oder menschlicher Beeinflussung ausgesetzt sind. Bestimmte Gase wie zum Beispiel Kohlenmonoxid haben ebenfalls negativen Einfluss auf den Geruch.

*Hundeführer Jason McCollim mit Sookie.*



Ein Geruchstrail ist nicht sichtbar, sondern wird durch das Lesen der körperlichen Reaktion des Hundes darauf interpretiert, ob er Geruch hat oder nicht. Einen Hund lesen zu können, während er arbeitet, ist das eine - aber schwierig wird es, wenn er nicht mehr auf dem Geruch ist. Oder noch wichtiger - wenn er nicht mehr auf dem Geruch ist, auf den er angesetzt wurde. Die Leichtigkeit, mit der ein Polizeihund vom Hundeführer unbemerkt den Geruchstrail (egal ob von Tier oder Mensch) wechseln kann, ist absolut unheimlich, es sei denn, der Hundeführer kann die feinen Verhaltensänderungen seines Hundes außergewöhnlich gut erkennen, wenn dieser auf eine andere Spur überspringt.

Wir Menschen sind visuell orientiert und neigen dazu, Dinge vom visuellen Standpunkt aus zu betrachten. Wenn ich über das Verhalten des menschlichen Geruchs spreche, bemühe ich mich deshalb, ihn zumindest für einen kurzen Moment oder auch nur in unserer Vorstellung sichtbar zu machen. Stellen Sie sich eine Person vor, die mit einer roten Rauchgranate mitten auf einer Wiese steht – die Farbe Rot hebt die Person in diesem Fall gegenüber allen anderen ab. Wenn es auch nur ein bisschen windig ist, wird der rote Rauch mit dem Wind wehen und sich an jedem Gegenstand sammeln, der ihn zurückhält. Das kann eine kleine Bodenvertiefung, ein Baum oder sogar ein Grashalm sein. Wenn diese Person geht oder sich bewegt, bewegt sich der Rauch ebenfalls. Änderungen der Umweltbedingungen wie mehr oder weniger Wind, Regen, große Hitze oder Feuchtigkeit haben einen mehr oder weniger großen Einfluss auf den Geruchstrail.

Fügen wir nun eine weitere Person mit einer andersfarbigen Rauchgranate hinzu, die auf der Wiese umhergeht und deren Rauch sich mit dem der ersten Person vermischt. Beide Gerüche sind sichtbar, aber eine klare Trennung wird schwer zu bestimmen sein. Noch

komplizierter wird es, wenn noch eine oder mehrere Personen hinzukommen. Irgendwann kommt man an einen Punkt, an dem es unmöglich wird, eine Rauchfarbe von der anderen zu unterscheiden. Hunde, so vermute ich, erleben das gleiche Dilemma, aber in einem anderen Zusammenhang. Sie sehen einen Trail nicht, sie riechen ihn. Wer hat den einfacheren Job?

Dieses Szenario stelle ich mir immer gerne vor, wenn ich einen neuen Hund arbeite. Die meisten Hunde können während der ersten Trainingseinheiten eine Person bewältigen, vielleicht auch zwei. Fügt man jedoch eine Straße in einer größeren Stadt hinzu, so kann diese Mischung aus Tausenden oder auch Millionen von unbekannten Gerüchen zu einem Alptraum für jeden Hund werden, so gut die Gerüche auch sein mögen. Am besten trainiert man das Trailing in kleinen, einfachen Schritten mit einem klaren Ziel im Kopf.

Trailing wird oft als gleichbedeutend mit Geruchsunterscheidung betrachtet oder der Fähigkeit des Hundes, einen bestimmten menschlichen Geruch unter vielen anderen Gerüchen wahrzunehmen. Diesbezüglich gibt es viele Denkmodelle. Manche glauben, dass Hunde diese Fähigkeit gar nicht haben und arbeiten deshalb stets auf Basis der jeweils frischesten Spur in einem Gebiet. Um diese Thematik richtig ausdiskutieren, würde ich ein ganzes eigenes Buch benötigen. An dieser Stelle möchte ich nur sagen, dass alle Kaniden meiner Meinung nach die Fähigkeit zur Geruchsunterscheidung besitzen und dass es diese Eigenschaft ist, die sie in der Natur als unglaubliche Jäger so besonders hervorhebt. Ich glaube jedoch nicht, dass diese Fähigkeit hundertprozentig exakt ist. Es gibt Kräfte auf dem Trail, die einen Hund verwirren und ablenken können. Dies erst recht, wenn ein Hund in einem Vorort oder auf einer Großstadtstraße durch einen ganzen Schmelztiegel menschlicher Aromen waten muss. Die Stufe, auf welcher der Hund arbeitet, sollte seinem Training,



seinen angeborenen Eigenschaften oder seinem Beutetrieb angemessen sein.

## Der Geruchsartikel

Es hängt von vielen Faktoren ab, ob der Hund des Hundeführers den Trail findet und ihm folgt. Allerdings ist meiner Meinung nach der wichtigste und entscheidendste Faktor der Geruchsartikel. Ein Geruchsartikel ist ein Gegenstand, der den Geruch eines bestimmten Menschen trägt. Der typische Geruchsartikel für diese Art von Arbeit ist meistens ein Kleidungsstück. Aber auch irgendetwas, das der Mensch berührt oder festgehalten hat oder das sich in seiner nahen Umgebung befand, kann als Geruchsartikel geeignet sein. Der durchschnittliche Mensch wirft Hunderte bis Tausende Geruchspartikel pro Sekunde ab – je nachdem, wie sehr er sich körperlich angestrengt hat und je nach seiner emotionalen und körperlichen Verfassung. Allein die Tatsache, dass jemand sich über einen Gegenstand beugt, kann diesen schon mit dem eigenen Geruch versehen. Ein Gegenstand braucht nur wenig Kontakt, um ein Geruchsartikel zu werden. Außerdem passiert es sehr leicht, dass derselbe Gegenstand von einem anderen menschlichen Geruch kontaminiert und dadurch zu einem Problem für den Hundeführer wird.

An einem echten Tatort kann es schwierig werden, einen Gegenstand zu finden (wenn einer da ist), der relativ unkontaminiert von Fremdgeruch, aber auch gut genug ist, um den Hund zum Ziel zu führen. Das größte und häufigste Problem sind Ermittler, die den Tatort mit ihrem Geruch kontaminieren. Es gibt meistens nur ein kurzes Zeitfenster für den Hundeführer, den Geruch der Zielperson zu lokalisieren, zu sichern und zu benutzen. Idealerweise sollte der Hundeführer als Erster am

Tatort sein, um einen geeigneten Geruchsartikel zu finden und einzusammeln. Ist dieser Luxus nicht gegeben, können sachkundige Helfer vor Ort diese Nische füllen. Meistens ist alles am Tatort kontaminiert. In diesem Fall ist es wichtig, zu überlegen, wer am Tatort war und wer Kontakt mit dem vorgesehenen Geruchsartikel hatte. Eine Methode, die bei einem kontaminierten Artikel angewendet werden kann, ist »missing member« (der fehlende Beteiligte), beschrieben 1950 von Jim Kjelgaard: Dem Hund wird ermöglicht, an allen Personen, die am Tatort waren, vorab zu schnüffeln und so zwischen den Anwesenden und der fehlenden Person zu differenzieren. Ich habe zwar viele Erfahrungen mit der »missing member«-Methode, komme aber zu keinem eindeutigen Schluss. Meiner Meinung nach ist sie ein notwendiges, aber nicht ganz zuverlässiges Werkzeug für einen kontaminierten Tatort. Dies könnte an anderen, nicht greifbaren Gerüchen auf oder um den Artikel liegen oder an Faktoren, über die sich die Ermittler nicht ganz sicher sind. Trotzdem hatte ich Erfolg mit dieser Methode und finde, dass man sie anwenden sollte, wenn der Geruchsartikel stark kontaminiert ist.

Der Geruchsartikel ist für einen erfolgreichen Trail nicht immer notwendig, aber er ist ein nützliches Werkzeug und ein Hundeführer sollte imstande sein, ihn zu bestimmen und zu benutzen. Der »place last seen«, also der Ort, an dem die gesuchte Person zuletzt gesehen wurde, ist nicht immer ein guter Startpunkt, weil der frischeste Trail auch der eines Ermittlers oder Zuschauers sein könnte. Der Gebrauch eines Geruchsartikels ist eine sehr sensible Angelegenheit und ein solides Training im Umgang mit dem Geruch ist wesentlich für eine einwandfreie und korrekte Anwendung. Zumindest sollte der Hundeführer immer die Empfindlichkeit der Hundenasen im Kopf haben und bedenken, wie wenig Geruch zur Wahrnehmung wirklich nötig ist.